

Christlicher Hausfreund

Biblische Prophetenstimme.



AFTER PAINTING BY PRELL

Das Trauerspiel der Sünde.

Judas, ein Jünger des Herrn, einer von denen, die für alle Ewigkeit zu den höchsten Ehren berufen waren, läßt sich überreden, seinen Meister zu verraten. Diese Sünde hat seinen Namen mit unaussprechlicher Schande bedeckt.

„Die Sünde ist das Trauerspiel der Zeitälter.“ Das ist sie auch wirklich und sogar noch mehr. Sünde ist Auflehnung gegen die Regierung Gottes; der Sünder empört sich gegen seinen Schöpfer. Sogar der heidnische Philosoph Platon sagte: „Sünde ist Krankheit, Verunstaltung und Schwäche.“ Sünde ist Übertretung des Gesetzes Gottes. Jeder Sünder in dieser Welt empört sich gegen die Regierung Gottes, unter der alle seine Kinder bleiben sollen. „Sünde ist Empörung und Auflehnung des Herzens gegen Gott; es wendet sich von ihm ab und gegen ihn; es ergreift die Waffen gegen Gott.“

Die Sünde brachte alle Sorgen, Leiden und Schäden in die Welt, die dem Menschen als Erbteil zugefallen sind. Gott hat den Menschen aufrichtig geschaffen; aber als die Sünde in sein Herz einzog und er durch Ungehorsam seine hohe Stellung verlor, kam demzufolge alles Elend, das die Menschheit plagt. Alle Kriege, Seuchen, Krankheiten, Hungersnöte, Schmerzen, Sorgen und Leiden, ja alle Schäden, die man sich nur denken kann, sowie auch der Tod sind die Folgen der Sünde. Schaut euch die Sünde an, wo ihr wollt, unter den Vornehmsten oder den Geringsten der Menschen, und überall werdet ihr sehen, wie sie nach abwärts

zieht. Ihre Heerstraßen sind mit Tränen überschwemmt, menschliches Angstgeschrei und Stöhnen wird auf ihnen hörbar, und ihre Wegzeichen führen zum Grabe. Vom gekrönten König in seiner Herrlichkeit, der das Zepter schwingt, bis zu dem am tiefsten Gesunkenen, der in Laster und Verbrechen verstrickt ist, werden alle durch die Empörung gegen Gott in derselben Weise — wenn auch nicht im selben Grade — beeinflusst. Nirgends findet sich eine Ausnahme. Die Sünde läßt den Menschen sinken, sinken, sinken. Es mag Jahre dauern, bis sich die Folgen zeigen; und es mag scheinen, als ob der Übertreter sicher gewinnen würde, aber dies ist nur leerer Wahn. Er muß zuletzt fallen, und er wird fallen; denn die Sünde stößt jeden ihrer Diener nieder und richtet ihn zugrunde, bis er schließlich voller Verzweiflung dem Tode verfällt. Der Sünde zu fröhnen, bedeutet den schließlichen Untergang aller, die darin beharren. Weder Alter noch Bildung, weder Begabung noch Geburt, weder Umgebung noch Reichtum hat bis jetzt einen Weg des Entrinnens gefunden.

„Die Sünde ist eine schreckliche Tatsache. Sie spottet aller Beschreibung. Wie das Nessushemd fährt sie fort zu brennen. Wie jenes vergiftete Gewand die

Muskeln des Opfers verzehrte, indem dies sich vergeblich bemühte, sich davon zu befreien, so wird auch die Sünde die Kraft dessen vernichten, der ihr zum Opfer fällt.“

Auf die Sünde folgt stets Elend. Keine Tiefe ist tief genug, sie darin zu versenken, keine Finsternis schwarz genug, sie zu verbergen, kein Herz listig genug, zu verhüten, daß sie auf das Haupt des Sünders zurückfällt. „Bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Tür.“

„Wenn du Anstalten triffst, eine Sünde zu begehen, denke nicht, daß du sie verbergen wirst; es gibt einen Gott, der da verbietet, Verbrechen zu verbergen.“ Sogar der Koran sagt: „Wenn du recht handelst, tust du dies zu deinem eigenen Nutzen; wenn du aber Böses tust, tust du es zu deinem Schaden.“

Sünde, eine Herzkrankheit.

Sünde ist eine Krankheit des menschlichen Herzens, ein ausfallartiges, unheilbares Siechtum, und wenn sie einmal über den Menschen Gewalt bekommt, kann ihrem Wüten kein Einhalt mehr getan werden. Die Sünde ist fortgeschritten. Sie tritt nie zurück, ihre Ketten geben nie nach, und ihre würgenden Fesseln haben von der Menschheit noch nie gesprengt werden können. Barrow hat ganz richtig gesagt: „Die Sünde kennt keinen Still-

stand; wenn wir uns nicht von ihr zurückziehen, werden wir mit ihr vorwärtsdringen.“ Leighton schrieb: „Die Sünde ist erst angenehm, dann wird sie leicht, dann entzückend, dann häufig, dann gewohnheitsgemäß, dann feststehend; dann ist der Mensch unbußfertig, dann ist er widerseßlich, dann ist er entschlossen, nie zu bereuen, und dann ist er ruiniert.“ Der selbe Gedanke wird auch durch den Propheten sehr treffend durch folgende Worte ausgedrückt: „Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr macht? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden noch mit Öl gelindert sind.“ Jes. 1, 5. 6.

Die Sünde ist trügerisch. Ganz langsam lockt sie ihre Opfer in ihr gefährliches Netz, aus dem sie sich nie selbst befreien können. Zuerst nur ein Gedanke, dann ein flüchtiger Blick, ein Wort, dann mehr und mehr, bis das Herz, einst unschuldig und unbefleckt, den Weg der Übertreter gegangen ist. Die Sünde verspricht stets, was sie niemals gibt — Zufriedenheit. Die Sünde ist vom Teufel und gerade so trügerisch wie ihr Urheber. „Die Schlange betrog mich also, daß ich aß“ (1. Mose 3, 13), rief das Weib aus, nachdem es in Eden gesündigt hatte, und die beinahe weltweite Klage der durch die Sünde verwundeten Herzen ist das Echo jenes Schreies: „Ich wurde betrogen, ich wurde betört!“ Das ist die Natur der Sünde. Deshalb werden wir vor einem bösen ungläubigen Herzen gewarnt. „Daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde.“ Hebr. 3, 13. Die Sünde kommt immer verkleidet zu uns; sie trägt das Gewand des Rechts und der Gerechtigkeit. Sie schmeichelt unserer Eitelkeit, begünstigt unsern Appetit, befriedigt unsere fleischlichen Lüfte. Ihre Versprechungen sind verlockend, und durch die Überredungskünste ihrer glatten Zunge nimmt sie uns so gefangen, daß wir uns nie wieder befreien können.

Die Sünde verhärtet.

Der Sünder ist nie wieder das unversehrte Wesen, das er vorher war. Oftmals wird das Herz so verhärtet, daß es die Abscheulichkeit seiner eigenen Handlungsweise nicht begreift. Was einst unaussprechlich schlecht erschien, wird später sogar gutgeheißen. Es ist wie Atterbury schrieb: „Ein dreister, verhärteter Sünder wird viel unbedenklicher die größte Bosheit begehen, als da er den ersten Schritt tat und sein Gewissen noch auf der Hut und empfindlich war. Die Sünde verhärtet das Herz und betäubt das Ge-

wissen so, daß oft kein Verlangen nach Reue und kein Entschluß zur Besserung keimen kann.“

Die Sünde hat eine lähmende Wirkung. Sie tötet alle feineren Empfindungen, bis man ohne Gewissenbisse die Dinge betrachten kann, welche man meiden sollte. Das lehrt uns oft unsere eigene Erfahrung. Hier ein Beispiel: Wenn man zum ersten Male einem sehr gottlosen Menschen begegnet, ist man erschreckt und entsetzt; aber wenn man mit einer solchen Person Tage, Wochen und Monate eng verbunden ist, erschrecken uns die Lasterungen nicht mehr so wie am Anfang. Erst ertragen wir sie, und dann verzeihen wir sie, wenn wir sie nicht gar entschuldigen. Darum sagt die Schrift: „Daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde.“ Hebr. 3, 13. Das tut die Sünde mit jedem, der im Ungehorsam beharrt. Die Sünde verhärtet das Herz gegen Gott, betäubt das Gewissen und macht, daß sich der Mensch gegen seinen Schöpfer empört. Und wegen dieser Herzenshärtigkeit fährt der Mensch mit seiner Übertretung fort, ohne sich zu fürchten oder sich wegen seines Tuns zu bekümmern.

Warum ist es so?

Warum beharren wir in der Sünde, obwohl wir sehen, was sie getan hat? Wir können keinen guten Grund dafür angeben, weil es keinen gibt; doch wir fahren in unserer Empörung fort, obwohl wir die Folgen kennen. Man sollte denken, die Menschen würden sich ändern, wenn sie sehen, welche Schäden der Ungehorsam mit sich bringt. Aber die Sünde hat keine solche Wirkungen. Weder Reichtum noch Armut, weder Unwissenheit noch Gelehrsamkeit, körperliche Schwäche oder Stärke, Ehre oder Schande, Gefängnisse oder Paläste, Schläge oder Tod haben bis jetzt die Menschen vom Sündigen zurückhalten können.

Der Dieb kann sich die Gefängnismauern betrachten; er kann die Insassen besuchen und sehen, welch schweres Leben sie haben; er kann wissen, daß ihm seine nächste Übertretung lebenslängliche Haft einbringen mag; aber das ändert ihn nicht. Er mag sehen, wie jemand ausgepeitscht, erdrosselt oder enthauptet wird wegen einer Sünde, die er auch begehen will, aber das hält ihn nicht ab. Wenn der Reim der Sünde einmal in eines Menschen Leben eingedrungen ist, gibt es kein menschliches Hilfsmittel, das von dieser schrecklichen Krankheit befreien könnte.

Wir lesen, welches strenge Urteil die Bibel dem Sünder ankündigt: „Welche Seele sündigt, die soll sterben.“ Jes. 18, 4. „Der Tod ist der Sünde Sold.“ Röm. 6, 23. Alle Warnungen der heiligen

Schrift halten uns aber nicht von der Sünde zurück. Wir lesen von dem Feuerpfehl und der Bestrafung der Sünder in jenen Feuerflammen; wir zweifeln auch nicht an der Wahrhaftigkeit des Bibelbuchs, dennoch hält uns das nicht von der Sünde zurück. Was erklärt des Menschen Herzenshärtigkeit und seine Gleichgültigkeit dem angedrohten Zorne Gottes gegenüber? Darauf gibt es nur eine Antwort — die lähmende Wirkung der Sünde auf das menschliche Herz. Unsere lebenslängliche Verührung mit der Sünde und die Beständigkeit, mit der sie unsern Fußtapfen folgt, läßt uns ihre Gefährlichkeit vergessen. Selten erwähnen wir heute, daß die da leiden nur ernten, was sie gesät haben. Wir bemitleiden sie, suchen ihr Unrecht zu beschönigen und sagen, die Vorkehrung sei zu gut, als daß sie strafe. Das erinnert mich an eine Auswärtigen-Kolonie, die ich einst in der Nähe von Kanton, China, besuchte. Dort wohnten nicht weniger als 10 000 Auswärtige; jeder Dörfler hatte die Krankheit. Dennoch bewegten sich unter ihnen die Missionäre und Hausierer und Farmer mit ihren Körben, um Gemüse und Früchte zu verkaufen; all diese Leute, die die Krankheit nicht hatten, verhielten sich so, als ob gar keine Gefahr bestände. So ist es mit der Sünde. Wir sind alle damit geschlagen. Wir haben ihre tödliche Frucht gekostet und sind unter ihren beraubernden Einfluß gekommen, bis wir alle Furcht und Scheu verloren haben, die wir ganz natürlich empfinden sollten, wenn wir ihre entsetzlichen Folgen sehen.

Alle haben gesündigt.

Daß wir alle unter den traurigen Einfluß der Sünde gekommen sind, geht aus dem hervor, was Gott sagt: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ Röm. 3, 23. „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer.“ Röm. 3, 10. „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe.“ Jes. 53, 6. Weil wir die Sünde überall sehen — bei den gekrönten Häuptern, bei den Gelehrten und Weisen, bei den Staatsmännern und Volksführern, bei den Priestern und Predigern wie auch bei den am tiefsten stehenden Menschen — sind wir für ihre gefährlichen Wirkungen unempfindlich geworden.

Die Sünde hört nie von sich selbst im Menschen auf. Oft hört man, wie von jemand, der auf sündigen Pfaden wandelt, gesagt wird: „Laßt ihn nur seinen wilden Hafer säen, später wird er sich bessern.“ Wie wenig wir die Kraft der Sünde und die Schwäche des menschlichen Herzens begreifen, wenn wir so reden! Die Sünde ist eine lebenslängliche Krankheit, sie hat kein Ende. Sie bleibt bis zu

unserer letzten Stunde bei uns. Man kann die Sünde nicht abnuken, sondern sie nußt den Menschen ab, obwohl sie bis zu seinem Tode regiert. Sei es nun Trunksucht oder Wollust, Wöllerei oder Haß, oder was man sich nur denken kann — die Sünde ist doch stets Siegerin geblieben und hat über ihre Opfer geherrscht, bis der Tod oder ein anderes Heilmittel ihnen gebracht wurde. Der Trinker wird seines Fußels nicht müde durch Trinken; der Schwelger kann seine Gelüste nicht bändigen durch neue Ausschweifungen, der Opiumraucher kann sein Verlangen

nach Rauschgift nicht los werden, indem er wiederum raucht. Jedesmal wenn man der Sünde frönt und die Tat wiederholt, wird das Verlangen größer und die Fesseln der Sünde werden stärker. Sie nuken sich nicht ab; sie geben nicht nach. Sogar wenn die Sünde den Leib ganz zerrüttet und das Lebenslicht beinahe ausgeblasen hat, entflammt sie noch immer das Gemüt und vergiftet die Quelle der Gedanken.

Ein äußeres Heilmittel ist erforderlich.

Der Sünder braucht ein Heilmittel,

welches sein Herz ändert, wenn er aufhören will zu sündigen. Ihm in seinem hoffnungslosen Zustande zu helfen und von der Sünde zu befreien, ist die Absicht des Evangeliums. „Zu der Zeit wird das Haus David und die Büchse zu Jerusalem einen freien, offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.“ Sach. 13, 1. In diesem Born können alle Sünder gereinigt und von der Sündenstrafe befreit werden. Das ist die einzige Hoffnung; es gibt keine andere. Und Christus ist diese Hoffnung. J. H. Evans. Schanghai, China.

Der Mensch im Leben und im Tode.

Ein Bibelstudium.

1. In weissen Bild wurde der Mensch erschaffen?

„Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bild — zum Bilde Gottes schuf er ihn; und er schuf sie einen Mann und ein Weib.“ 1. Mose 1, 27.

2. Woraus wurde der Mensch gebildet?

„Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß.“ 1. Mose 2, 7; 3, 19.

„Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch.“ 1. Kor. 15, 47.

3. Was verursachte, daß der Mensch lebte?

„Und Gott der Herr . . . blies ihm ein den lebendigen Odem.“ 1. Mose 2, 7.

4. Wozu wurde sein Organismus so-
dann?

„Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.“ 1. Mose 2, 7.

Vorher war es eine Seele, eine Person, aber eine leblose Seele. Der lebendige Odem machte den Menschen zu einer lebendigen Seele. Es wird in keiner dieser Schriftstellen etwas von einem doppelten Wesen, einem doppelten Menschen, gesagt, oder daß der Mensch eine unsterbliche Seele oder einen unsterblichen Geist besitze.

„Lebendiger Odem“ bedeutet nicht ein Wesen, einen Geist, der imstande ist, ohne den Körper ein bewußtes und selbständiges intelligentes Dasein zu führen; denn wenn das der Fall wäre, so besäßen ja auch die Tiere dasselbe, denn sie haben denselben „lebendigen Odem.“ Siehe 1. Mose 7, 15. 22. Der „lebendige Odem“ ist einfach die Lebensenergie oder Kraft, welche verursacht, daß der Mensch überhaupt lebt, und die den Menschen in Harmonie mit den Gesetzen, welchen sein Körper unterworfen ist, gegeben wird. Auch der Ausdruck „lebendige Seele“ gibt nicht den Gedanken, daß der Mensch die Unsterblichkeit von Natur besitze. Die Be-

merkung. Der verantwortliche Mensch war das „Du“, das Wesen, welches dachte, wählte, entschied, die Hand bewegte, um zu nehmen, den Mund hatte, um zu schmecken. Es war der ganze Mensch, das verantwortliche ganze Wesen, welches angerebet wurde und, wenn ungehorsam, sterben würde.

6. Wie wurde dem Worte Gottes widersprochen?

„Da sprach die Schlange: . . . Ihr werdet mit nichts des Todes sterben.“ 1. Mose 3, 4.

Die Auflösung des Menschen.

7. Was tat Gott, auf daß der Mensch nicht ewig als Sünder leben müsse?

„Nun aber, daß er nicht austrede seine Hand, und breche auch von dem Baum des Lebens, und esse und lebe ewiglich. . . . ließ ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, daß er das Feld baute, davon er genommen ist; und trieb Adam aus, und lagerte vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem bloßen hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.“ 1. Mose 3, 22–24.

8. Welches Urteil sprach er über den Menschen aus?

„Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde, und sollst zu Erde werden.“ 1. Mose 3, 19.

9. Was geschieht beim Tode?

„Denn der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“ Pred. 12, 7.

„Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zu Erde werden; alsdann sind verloren alle seine Anschläge [Gedanken].“ Ps. 146, 4.

merkung. Es ist befremdlich, daß die Menschen immer noch das Wort der Schlange dem Worte Gottes vorziehen.



Das Grab birgt für viele ein ungelöstes Rätsel.

merkung. Dies ist der einfache, klar und deutlich gegebene Bericht von der Erschaffung des Menschen, welche ins Dasein brachte, was vorher nicht da war. Er wurde aus einem Erdenkloß geformt oder gemacht, war ein vollkommenes Wesen in allen seinen Organen und Funktionen, aber ohne Leben. Dann blies Gott in jene Gestalt den lebendigen Odem, und das, was er aus dem Erdenkloß gemacht hatte, ward eine lebendige Seele.

deutung des Ausdrucks ist einfach „Leben des Geschöpf“. Siehe 1. Mose 1, 30 und Offenb. 16, 3.

5. Welcher Prüfung wurde der Mensch unterworfen?

„Über von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ 1. Mose 2, 17.

Gott sagt, daß der Mensch, wenn er sündigt, sicherlich sterben wird; die Schlange erklärt dagegen: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern . . . werdet sein wie Gott.“ 1. Mose 3, 4. 5. Alle unsere Sinne sagen uns, daß die Worte Gottes wahr sind; aber um die Menschen zu betrügen und zu verführen, ist die Idee von einer unsterblichen Seele, einem bewußten Geiste, welcher beim Tode den Körper überlebt, erfunden worden; und die Menschen glauben dieser Erfindung so gern, weil sie den sündigen Menschen erhebt. Aber wie einfach und klar ist die Wahrheit Gottes. Der Geist wurde dem Menschen als der „lebendige Odem“ gegeben und machte den aus einem Erdenkloß gebildeten Menschen zu einer lebendigen Seele. Der Mensch stirbt; der Geist geht zurück zu Gott als der Odem des Lebens, wie Gott ihn gegeben hat. Die Auflösung des Menschen ist das gerade Gegenteil von seiner Erschaffung. Wenn er stirbt, hört der denkende Mensch — das Denken und Planen — auf.

10. Was ist immer die Folge anhaltender Gerechtigkeit?

„Auf dem Wege der Gerechtigkeit ist Leben, und auf ihrem gebahnten Pfade ist kein Tod.“ Epr. 12, 28.

Die Folge der Sünde.

11. Was ist immer die Folge der Sünde?

„Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod.“ Jak. 1, 15.

„Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, inwiefern sie alle gesündigt haben.“ Röm. 5, 12.

Anmerkung. Der Strom kann nicht höher steigen als die Quelle, aus welcher er sein Wasser bekommt. Die Menschenkinder können in sich selbst nicht höher steigen als ihr Stammvater. Sie sterben. Alle Menschen sind dem Tode unterworfen;

und der Tod ist ein Aufhören des Lebens und Daseins. Der ganze Mensch stirbt. Wie vernünftig es doch ist, daß die Sünde sich zuletzt selber vernichten sollte; daß wir im Weltall keine unsterblichen Sünder haben werden noch haben können; daß Gottes Gesetz und Plan für den Menschen seine Weisheit und Liebe bekundet; und daß ferner der Mensch selber frei wählen kann, ob er leben oder sterben will. Wie doch dieser einfache Plan von den Blättern der Vergangenheit eine jede Beschuldigung gegen Gott, daß er grausam und ungerecht sei, hinwegnimmt und seine Liebe und Gerechtigkeit in ihrer vollen Schönheit erscheinen läßt, anstatt des Gegenteils.

Der Zustand des Menschen im Tode.

12. Welcherart ist der Zustand des Menschen im Tode?

„Sind seine Kinder in Ehren, das weiß er nicht; oder ob sie gering sind, das wird er nicht gewahr.“ Job 14, 21.

„Denn die Lebendigen wissen, daß sie sterben werden, die Toten aber wissen nichts, . . . und haben kein Teil mehr auf der Welt in allem, das unter der Sonne geschieht.“ Pred. 9, 5. 6.

„Ihr Männer, liebe Brüder, laßt mich frei zu euch reden von dem Erzbater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesem Tag.“ Apg. 2, 29.

Die Auferstehung.

13. Wie rettet Gott die Nachkommen Adams vom Tod, da sie ja nicht für dessen Sünde und den in folgedessen in die Welt gekommenen Tod verantwortlich sind?

„Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht.“ 1. Kor. 15, 22.

14. Wie hilft Gott unseren Bedürfnissen ab, auf daß wir nicht um unserer eigenen Sünden willen sterben?

„Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden.“ Röm. 5, 20.

Ewiges Leben durch den Glauben.

15. In welcher Weise bekundet sich die Gnade, auf daß wir wiederum leben möchten?

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16.

16. Haben die Menschen von Natur das ewige Leben oder Verbindung mit Gott? Haben sie irgendwelche Hoffnung außer Christo?

„Darum gedenket daran, . . . daß ihr zu derselben Zeit waret ohne Christum, fremd und außer der Bürgerschaft Israels, und fremd den Testamenten der Verheißung; daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt.“ Eph. 2, 11. 12.

„Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.“ Eph. 4, 18.

17. Was aber besitzen diejenigen, die Christum haben oder in ihm sind?

„Und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohns Gottes, auf daß ihr wißt, daß ihr das ewige Leben habet, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.“ 1. Joh. 5, 11–13.

Der Grund der wahren Religion.

Es ist von besonderer Wichtigkeit, zu wissen, worauf unsere Religion begründet ist. Man hört heute viel von Religion sprechen, aber man hört wenig sprechen von der wahren Grundlage, worauf sie Jesus, der Gründer der wahren Religion, gegründet hat. Die Grundlage der wahren Religion ist und kann nur die Bibel sein, und zwar das Alte und das Neue Testament. Der Apostel Paulus, einer der größten Schreiber der Bibel, gibt uns den Rat, unsere Religion zu bauen auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ Eph. 2, 20. Wir müssen verstehen, daß Jesus Christus der Eckstein der Grundlage der wahren Religion ist. Christus ist die Grundlage des

Alten sowie des Neuen Testaments. Wenn wir sagen, daß wir nur an das Neue Testament glauben, so haben wir einen zerteilten Christus, und das geht nicht. Wir können das Neue Testament vom Alten nicht trennen. Das Neue Testament ist im Alten verborgen, und das Alte Testament ist im Neuen enthüllt. Die ganze inspirierte heilige Schrift dreht sich um eine Person, und das ist Christus.

Obwohl dies eine Tatsache ist, versucht man doch die inspirierte Bibel in den Hintergrund zu stellen und bevorzugt die menschliche Philosophie. Wohl kaum hat es in der Geschichte dieser Welt eine Zeit gegeben, wo die Bibel so vernachlässigt und gehaßt wurde wie gerade jetzt. Es scheint,

als ob der Kampf gegen das Wort Gottes immer heftiger würde. Ja auch sogar unter den Christen herrscht Zweifel, ob die Bibel wirklich die Offenbarung Gottes an uns Menschen ist oder nicht. Die Bibel ist ein Buch, welches man wiederholt versucht hat zu vernichten, mehr als andere Bücher zusammen. Dann und wann taucht hier oder da einer auf und versucht, sie auszurotten. Wenn man aber an einem Ort versucht, die Bibel auszurotten, wird sie an andern Orten stark verbreitet. Und wenn sie scheinbar ausgerottet wird, läßt sie sich doch nicht begraben.

Man verwarf die Bibel vor einem Jahrhundert, zur Zeit Voltaires. „In weniger denn in einem Jahrhundert“, sagte Voltaire, „wird das Christentum

nicht mehr sein, es wird dann ein Ding der Vergangenheit sein.“ Die Ungläubigen ließen wie irrsinnig in ganz Frankreich umher und verkündigten diese Botschaft. Dies Jahrhundert, von welchem Voltaire sprach, ist schon in der Vergangenheit, und er selbst ist schon längst in die Geschichte übergegangen, er hat aber auch keine gute Geschichte hinterlassen. Die Bibel aber und das Christentum bestehen noch immer und sind heute sehr stark verbreitet. Wenige lesen die Geschichte Voltaires, nicht einmal seine Kollegen, die auch Gottesleugner sind wie er; aber das Wort Gottes ist ein lebendiges Wort, das da ewiglich bleibt. 1. Petr. 1, 23. „Die Menschen können gute Bücher schreiben; aber nur Gott kann uns ein lebendiges Buch geben. Wir betrachten die Bibel, halten sie in unsern Händen, sie ist wie jedes andere Buch im Druck und im Einband, aber die Stimme Gottes spricht aus ihren Seiten. Und die gesprochenen Worte sind für die hungrige Seele Speise zur ewigen Zeit. Dies Wort ist imstande, aus einem Sünder ein Kind Gottes zu machen.“

Dies Buch, welches so vielen Gefahren ausgesetzt ist, zeigt noch immer viel Leben. Gott wacht über sein Wort. Was können die sündigen Menschen damit tun? Sie können es vielleicht verdrehen und nach ihrer Meinung auslegen; aber damit können sie dem Worte Gottes nicht schaden, sie schaden immer nur sich selbst. Es macht keinen Unterschied, was die Menschen darüber zu sagen haben, aber es macht einen großen Unterschied, wenn Gott spricht. Und unsere heilige Pflicht ist, daß wir das Wort Gottes so lassen, wie es geschrieben steht. Ich las von einem Mann, welcher durchs Land reiste, und die Bibel sehr verdammt. Er hatte sich das Thema erdacht „Die Fehler, die Mose machte.“ Er soll in vielen Städten diesen Vortrag gehalten haben, wo er jeden Abend bis \$200 dafür erhielt. Die Leute kamen haufenweise, diesen Vortrag über die Fehler, die Mose gemacht haben sollte, zu hören. Wenn man aber versucht, den Leuten die reine Bibelwahrheit zu bringen, dann fürchten sie sich hinzukommen, obwohl es frei ist; denn es geht heute auch wie es zur Zeit Michas, des Propheten, ging, wenn er sagt: „Wenn ich ein Irrgeist wäre und ein Lügenprediger und predigte, wie sie faulen und schwelgen sollen, daß wäre ein Prediger für dies Volk.“ Micha 2, 11. Es ist leicht, Mose wegen \$200 zu beschuldigen und zu kritisieren, zumal da dieser Mose schon längst tot ist und nicht für sich selber reden und sich verantworten kann. Es würde sich verlohnen, nachdem man diesen Gottesleugner über die Fehler Moses gehört hat, auch Mose zu hören über

die Fehler des Gottesleugners. Wenn Mose sprechen könnte, es würde nicht leicht sein, es mit ihm aufzunehmen. Pharao versuchte es, und hatte keinen Erfolg. Jannes und Jambres widerstanden Mose, und die Geschichte berichtet uns, daß diese Zwei, weil sie es wagten, mit Mose zu streiten, ihr Grab im Roten Meer fanden. Aber jetzt ist dieser Mose tot, und es ist sehr leicht, einen toten Menschen zu beschuldigen. Es braucht nicht ein starkes Tier zu sein, einen toten Löwen zu schlagen.

Die Bibel ist das Fundament der wahren Religion, weil sie selbst vorgibt, vom heiligen Geist inspiriert zu sein. Sie sagt in 2. Tim. 3, 16, daß „alle Schrift von Gott eingegeben“ ist. Weiter lesen wir in 2. Petr. 1, 21: „Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.“ Es war die Stimme des Allmächtigen, die zu den Gottes Männern redete. Gott gebrauchte sie als Werkzeuge, damit Gott seinen Willen uns kund täte.

„Gänzlich verschieden ist die Bibel von den Büchern der nicht-christlichen Religionen. In diesen Schriften redet ein Mensch über Gott, in der Bibel aber redet Gott zu den Menschen. Dieser Unterschied ist so groß wie die Entfernung des Himmels von der Erde. Im Worte Gottes tastet kein Mensch in der Finsternis nach Gott. In diesem Buche sehen wir den Arm göttlicher Kraft herabreichen, die Verlorenen zu retten, und wir vernehmen die Stimme des rettenden Heilands: »Kommet her zu mir, ich will euch erquicken.« Matth. 11, 28.“

Die Bibel ist das Fundament der wahren Religion, weil Gott selbst ihr Urheber oder Autor ist. Er leitete die Hand aller Bibelschreiber. Wenn wir einen Brief geschrieben haben, wissen wir genau, was wir geschrieben haben; aber wir lesen, daß die Propheten nicht immer wußten und verstanden, was sie geschrieben hatten; denn sie gingen zurück zu ihren eigenen Schriften und studierten, was sie aufgezeichnet hatten. Sie schrieben unter der Inspiration des heiligen Geistes.

Weiter ist die Bibel das Fundament der wahren Religion, weil sie imstande war, allen Schwierigkeiten, die man ihr in den Weg gelegt hatte, zu widerstehen. Es gibt kein Buch, welches so viel hat ausgehalten wie die Bibel. Wir gehen im Geiste zurück zur Zeit der Französischen Revolution, als man alle Bibeln in Frankreich sammelte und auf dem Marktplatz in Paris verbrannte. Auch heute geht es ihr nicht anders. Es wird ein Buch nach dem andern verdammt.

Ferner ist die Bibel das Fundament der

wahren Religion, weil ein großer Gedanke sie beherrscht. „Die 66 Bücher der heiligen Schrift wurden von 38 verschiedenen Schreibern während eines Zeitraums von 15 Jahrhunderten verfaßt und geschrieben. Dennoch ist es nur ein Buch, und nur eine Stimme redet zu uns von ihren Seiten. Spurgeon drückte einmal seine Erfahrung mit diesem Buche aus: »Wenn ich es sehe, so meine ich, eine Stimme aus ihr zu hören: Ich bin das Buch Gottes; Mensch lies es. Ich bin Gottes Schrift. Öffne meine Blätter, denn ich wurde von Gott geschrieben; lies es, denn er ist ihr Urheber.«“

Ferner, ist die heilige Schrift das Fundament der wahren Religion, weil sie unauflösbar ist. Wir lesen in Joh. 10, 35: „Die Schrift kann nicht gebrochen werden.“ Weiter lesen wir in Matth. 24, 35, wie Christus sagt: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Werter Leser, wenn dir jemand weiß machen will, daß manche Teile der heiligen Schrift heute nicht mehr bindend sind, dann glaube es nicht. Die ganze Schrift von Gott eingegeben, ist heute noch immer so bindend, wie sie es war zur Zeit, da sie gegeben wurde. Wir müssen verstehen lernen, daß uns Gott dafür verantwortlich hält, wenn wir es wissen. Wenn wir es bis jetzt nicht gewußt haben, ist es uns keine Sünde, falls wir es nicht gehalten haben; aber von heute an, da wir es wissen, hält der Herr uns verantwortlich dafür. Wir lesen in Apg. 17, 30: „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun.“ Das bleibt sich schließlich gleich, ob du dies glaubst oder nicht; Gott wird nach seinem Worte handeln.

Weiter ist die ganze Bibel, das Alte sowie auch das Neue Testament, das Fundament der wahren Religion, weil sie das ausgerichtet, wozu sie gegeben wurde. „Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahinkommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen, und Brot zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern soll tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende.“ Jes. 55, 10. 11. Die Bibel hat ausgerichtet bis jetzt, wozu sie Gott uns gegeben hat, und sie wird alles ausrichten, was noch nicht ausgerichtet ist. Es ist ein zuverlässiges Wort.

Northwood, Ohio. Daniel F. Roth.

Das morgige Mittel ist zu spät für das Übel des heutigen Tages.

Sei ehrlich mit deinen Kindern.

Die Wichtigkeit der Ehrlichkeit im Umgang mit Kindern kann nicht stark genug betont werden. Manche Eltern betreiben ihre Kinder mit Vorbedacht, um sie zu bewegen, gehorsam zu sein, und mit der Hoffnung, unangenehme Dinge zu vertuschen.

Ein kleiner Junge bestand mit Mut den ersten Besuch beim Zahnarzt. Er fürchtete sich jedoch vor einem zweiten Besuche. Um ihn zu beruhigen, versicherte ihm die Mutter: „Diesmal wird es gar nicht wehe tun.“ Es tat dem Kleinen dennoch weh, und der Schreck war groß; größer als beim ersten Besuche. Sein unbedingtes Vertrauen zur Mutter war hin. Als er das nächste Mal zum Zahnarzt geführt wurde, war er so von der Furcht beherrscht, daß ihn nichts beruhigen konnte. Auf alle beruhigenden Worte erwiderte er: „Du hast mir vorher gesagt, es würde nicht wehe tun; aber es tat weh. Ich will wieder nach Hause. Er soll meine Zähne nicht anrühren.“ Es wird lange dauern, bis das zerstörte Vertrauen des Kindes wiederhergestellt worden ist.

Die Lüge rächt sich bitter.

Die Kinder haben ein scharfes Gedächtnis für viele der kleinen Täuschungen, deren sich die Eltern bedienen. Wenn dem Kinde zurzeit, da es zum ersten Mal zum Zahnarzt muß, gesagt wird, daß man es in den Park führen will, damit es sich die Tiere ansehen kann, oder daß es die Tante besuchen oder sonst etwas tun soll, was beim Kinde naturgemäß angenehme Erwartungen hervorruft, und wenn sich das Kind dann plötzlich im Stuhle des Zahnarztes befindet, so kann man darauf gefaßt sein, daß sich neben dem Schmerz auch noch ein Unwillen nicht nur gegen den Zahnarzt, sondern auch gegen die Mutter einstellen wird.

Arzt, Polizist und Hund dürfen von den Eltern nicht als Schreckmittel zur Erziehung des gewünschten Betragens benützt werden. Die Drohungen wirken ein- oder zweimal; aber bald erfährt das Kind, daß die Ärzte gut und freundlich sind, daß die Polizisten mehr zum Schutz als zur Bestrafung da sind und daß sich mit den Hunden gut spielen läßt. Ferner lernt das Kind, daß es sich auf die Worte der Eltern nicht verlassen kann. Es erfährt auch, daß man aus diesem Brauch, anderen Furcht einzujagen, ein Gefühl der Macht erschöpft, so daß das Kind jetzt anfängt, dieselbe Methode auf den jüngeren Bruder oder auf Freunde in der Nachbarschaft anzuwenden. Wenn man das Kind auf diese Weise betreibt, zerstört man nicht nur seine Zu-

neigung zu den Eltern, sondern flößt ihm auch eine unerwünschte Gewohnheit der Nachahmung ein.

Die Wahrheit des Beispiels.

Es gibt keine bessere, logischere und sichere Methode, um bei den Kindern die Gewohnheit der Wahrhaftigkeit zu entwickeln, als ihnen die Gelegenheit zu geben, in einer Umgebung zu leben, wo sie die Wahrheit als Beispiel nachahmen können. Die Eltern müssen es vermeiden, dem Kinde Unwahrheiten zu sagen, nur um einer peinlichen Sache aus dem Wege zu gehen, weil dadurch dem Kinde das Lügen beigebracht wird. Das Lügen der Kinder ist in keineswegs seltenen Fäl-



Wenn ein Kind gestraft werden muß, so sei es mit Gerechtigkeit, sonst wird ein Kind bössartig.

len nur eine Nachahmung der Praxis anderer Familienmitglieder, die selbst dazu neigen, jeder Schwierigkeit im Leben entweder durch Selbstbetrug oder durch den Betrug anderer zu begegnen. Der stets als Entschuldigung dienende Kopfschmerz, die Entschuldigung, daß man nicht zu Hause ist, wenn ein unerwünschter Besuch kommt, der Mangel an Freimütigkeit zwischen Eltern und häuslichen Angelegenheiten, die an Kindern gerichtete Warnung, es nur gar nicht dem Vater oder der Mutter zu sagen, alles dieses flößt dem Kinde die Vorstellung ein, daß es vielleicht eine nützliche Gewohnheit ist, unversuchten und schwierigen Dingen aus dem Wege zu gehen.

Das vorsätzliche Lügen, die falsche Darstellung der Tatsachen sind bei Kindern äußerst häufig anzutreffen, aber diese Abweichungen von der absoluten Wahrheit sind als Kundgebungen eines abnormalen Betragens viel weniger be-

stimmt als das Stehlen. Das Lügen ist fast allgemein mit dem Stehlen verbunden, und zwar als Mittel der Verteidigung, als ein Streben des Kindes, einem demütigen und der folgenden Strafe aus dem Wege zu gehen. Dies ist genau das, was man von einem Kinde, das sich schützen will, zu erwarten hat. Die erfolgreiche Lüge, die nicht entdeckt wird, verleiht dem Kinde bewußt oder unbewußt ein Gefühl der Macht und Befriedigung, weil es seinen Zweck durch eigene Anstrengung erreicht hat. Dies trifft besonders auf die falschen Darstellungen zu, die bewußt angewendet werden, um andere Vergehen zu verdecken.

Am verwerflichsten ist die Lüge, die gewöhnlich durch Eifersucht oder Groll gegen Mitglieder der Familie oder nahe Bekannte hervorgerufen wird. Weniger schlimm und nicht sehr ernster Art ist das Lügen des Kindes, das gerne prahlt und seine Taten übertreibt. Erdichtungen, die das Kind in einem vorteilhaften Licht erscheinen lassen, gehören zu den geistigen Vorgängen zu Anfang des Lebens. Manche Kinder leben in einer unwirklichen Welt, und die Eltern sind geneigt, die Beschreibungen aus der Traumwelt des Kindes als vorsätzliches Lügen zu betrachten. Aber der Beweggrund des Kindes ist ganz verschieden. Hier braucht man nicht einzugreifen, nur das man dem Kinde zu verstehen gibt, daß es sich nicht um wirkliche Dinge handelt, und daß man jedem, dem das Kind die Geschichten erzählt, dasselbe sagen muß.

J. L. J. C.

Über das Tabakrauchen.

Daß das Tabakrauchen in allen Ländern nach dem Kriege zugenommen hat, ist allgemein bekannt. Die Symptome der akuten Nikotinvergiftung sind vielen aus der eigenen Jugend bekannt; wichtiger ist die Frage, welche Schädigung der dauernde Nikotinmißbrauch hervorruft. Schädlicher als das gewöhnliche Rauchen ist das Rauchen durch die Lunge; dabei wird achtmal so viel Nikotin in den Körper aufgenommen wie sonst. Auch das Rauchen durch die Nase und das Kauen am Zigarrenstummel sind besonders schädlich. Am häufigsten werden die Herznerven durch Nikotinmißbrauch angegriffen, zumal wenn das Herz schon krank ist. Auch eine Verkalkung der Beinarterien kann die Folge sein. In den Lungen verursacht das Nikotin Bronchialkatarrhe, im Verdauungskanal kommen Magenkatarrhe, Appetitlosigkeit, Durchfall und Verstopfung vor.

Ein Fehler-Verbesserer ist unzähligmal besser als ein Fehler-Kind.



Gottes großes Schweigen.

Seit dem Sündenfalle des Menschen hat sich der Allmächtige nur einmal in seiner ganzen Erhabenheit auf Erden offenbart und mit den Menschen geredet. Das war auf dem Berge Sinai, als er unter dem Zucken der Blitze und dem Rollen der Donner dem aus der ägyptischen Knechtschaft erlösten Volke Israel seinen heiligen Willen offenbarte. Er bekundete sich auch noch durch seinen ewigen Sohn Jesum Christum; aber das war eine Offenbarung so ganz anderer Art, daß viele in den Propheten von Nazareth nur einen gewöhnlichen Menschen sahen. Schließlich haben wir noch die Offenbarungen Gottes durch die Propheten und Apostel, also durch Menschen, die in diese Welt traten wie andere Sterbliche.

Diese Offenbarungen des Höchsten genügen aber vollkommen für jeden Menschen, der selig werden will. Gottes Wille in seinem Gesetz, das Muster des Lebens in seinem Sohne Jesus Christus, die einzelnen Belehrungen der Propheten, Apostel und Christi: das alles bildet eine große Einheit der göttlichen Offenbarung, die für alle Zeiten und Völker genügt.

Seit den Tagen der Apostel, als die Offenbarung des Ewigen mehr oder weniger abgeschlossen war, ist Gottes Grundgesetz — Schweigen. Er schwieg, als man seinen göttlichen Ruhetag abzuschaffen und durch Sonntag zu ersetzen suchte. Er schwieg, als sich das Papsttum zu seiner anmaßenden Macht erhob und Gehorsam seinen Lehren gegenüber verlangte. Er schwieg, als man solche, die die Lehren der Wahrheit zu Herzen genommen hatten und danach lebten, auf dem Scheiterhaufen verbrannte. Er schwieg, als gottlose Gelehrte begannen, die Schöpfungslehren zu verspotten und den Entwicklungsgeboten zu verherrlichen. Wohl hat er in der Offenbarung eine Botschaft gegeben, die in der letzten Zeit verkündet werden soll. Er wird schweigen, wenn die Mächte der Verfolgung in der letzten Zeit sich gegen Gottes Volk erheben und es mit Vernichtung bedrohen werden.

Gott schweigt, damit die Menschen ungehindert durch ihre Handlungen bekunden können, was in ihrem Herzen ist. Der Herr, der Urheber der Freiheit, will die Menschen nicht knechten, sondern sie sol-

len frei wählen, wem sie dienen wollen. Bei der Wahl des Guten kann der Mensch aber immer auf die nötige Hilfe des Himmels rechnen, um im Kampfe gegen die Mächte der Finsternis erfolgreich zu sein.

Obwohl Gott nun schweigt und den Menschen erlaubt, ihre eigenen Wege zu gehen, wird er sie doch einmal zur Rechenschaft ziehen, nämlich bei der Wiederkunft Jesu Christi. Alsdann wird die Herrlichkeit Gottes in ihrer ganzen Fülle offenbar werden. Von dieser Zeit redend, sagte der Herr durch seinen Diener Jesaja:

„Der Herr zieht aus wie ein Held, wie ein Kriegermann entfacht er die Kampflust; er läßt den Schlachtruf erschallen, ja gelendes Kriegsgeschrei, als Held erweist er sich an seinen Feinden: »Seit unendlich langer Zeit habe ich geschwiegen, bin stumm geblieben, habe an mich gehalten; jetzt aber will ich wie eine Gebärende aufschreien, will schnauben und schnaufen zugleich. Berge und Hügel will ich veröden und will ihr Grün verwelfen lassen, will Ströme zu dürrer Lande machen und Seen trocken legen. Ich will machen, daß Blinde auf einem Wege gehen, den sie nicht kennen; auf Pfaden, die ihnen unbekannt sind, will ich sie schreiten lassen; will das Dunkel vor ihnen zu Licht machen und unwegsame Stellen zu ebener Bahn. Dies alles will ich ausführen und nicht davon absteigen. Zurückweichen müssen dann und tiefbesämt werden, die da auf Schnitzbildern vertrauen, alle, die zu Fußbildern sagen: »Ihr seid unsere Götter.«“ Jes. 42, 13-17; M.

Ja seit unendlich langer Zeit hat der Herr geschwiegen; aber bei seiner Wiederkunft wird er die Kampflust entfachen und seinen Feinden vergelten. Dann kommt die große Abrechnung für alle Taten, die Vergeltung alles Bösen. Niemand wird ihm dann entkommen; ja selbst die Toten werden auferweckt, um ihr Urteil zu vernehmen. Dann wird das ganze Leben abgewogen sein; das Los für die Ewigkeit ist dann entschieden.

Die Zeit des Schweigens Gottes ist die Zeit der Geduld und der Gnade, um uns zur Sinnesänderung zu bewegen. Kaufen wir diese Zeit aus? Der Apostel schreibt:

„Verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut, ohne zu erkennen, daß Gottes Güte dich zur Sinnesänderung treiben will? Mit deinem Starrsinn und unbußfertigen Herzen häuffst du dir selbst Zorn auf für den Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden

den Lohn nach seinen Werken erteilen wird, nämlich ewiges Leben denen, die, im Tun des Guten unermüdet, nach Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit trachten; dagegen Zorn und Grimm denen, die rechthaberisch sind und nicht der Wahrheit gehorchen, sondern der Ungechtigkeit dienen. Trübsal und qualvolle Angst wird über die Seele jedes Menschen kommen, der Böses tut; ... dagegen Herrlichkeit, Ehre und Friede wird jedem zuteil werden, der Gutes tut.“ Röm. 2, 4-10; M.

Auch der Psalmist redet von der Zeit, da Gott sein langes Schweigen bricht und in furchtbarer Majestät die Erde mit ihren Bewohnern heimsuchen wird:

„Der Gott der Götter, der Herr, redet und ruft der Erde zu vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang; aus Zion, der Krone der Schönheit, tritt Gott in lichtem Glanz hervor. Unser Gott kommt und kann nicht schweigen; verzehrendes Feuer geht vor ihm her, und rings um ihn stürmt es gewaltig. Er ruft dem Himmel droben zu und der Erde, um sein Volk zu rufen: »Versammelt mir meine Frommen, die den Bund mit mir geschlossen bei Opfern!« Das tat der Himmel seine Gerechtigkeit kund; denn Gott ist's, der da Gericht hält.“ Ps. 50, 1-6. M.

Möge doch ein jeder, wenn Gott sein Schweigen bricht und das Wort der Allmacht ertönt, so daß Himmel und Erde beben, das Bewußtsein im Herzen tragen, den Willen Gottes getan und durch die Kraft des heiligen Geistes die Sünde überwunden zu haben. R. A. D.

Der Mann der „goldenen Regel“ gestorben.

Der in weiten Kreisen wohlbekannte Nash, der Mann, der die „goldene Regel“ in seinem Geschäft in die Tat umsetzte, starb kürzlich in Cincinnati, Ohio. 1916 kaufte er eine Kleiderfabrik, die erst drei Jahre später einen Gewinn abwarf. Alle seine Arbeiter hatten Anteil an dem Gewinn, der jährlich verteilt wurde. Ein Drittel ging an die Aktionäre, ein Drittel an die Arbeiter und Angestellten, und ein Drittel floß in das Geschäft zurück, um es zu stärken. Im Jahre 1926 war der Umsatz nicht weniger als \$13 000 000. 1925 ersuchte er seine Arbeiter, sich dem allgemeinen Schneiderverband anzuschließen, nicht weil sein Plan sich nicht

bewährt hätte, sondern um seine Gedanken auch in die organisierte Arbeiterschaft hineinzutragen. Mr. Nash besuchte, wie es heißt, in jüngeren Jahren das Kollegium der S. L. Adventisten zu Battle Creek, Mich., und hat viele Reden in Arbeiterkreisen und in Kirchen gehalten. Mr. Nashs Gedanken verdienen, in weite Kreise hineingetragen zu werden. Sie haben sich in seinem Geschäfte als außerordentlich segensreich erwiesen und würden, wenn befolgt, überall den Kampf zwischen Unternehmern und Arbeitern ein für allemal beenden.

Die goldene Regel“, die Christus aufstellte, bewährt sich in allen Angelegenheiten des Lebens, des privaten sowohl wie des öffentlichen, des wirtschaftlichen wie des politischen. Sie ist die Regel, die allem Bestand und Gedeihen verleiht. „Alles nun, was ihr von den Leuten erwartet, das tut auch ihr ihnen ebenso; denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.“ Matth. 7, 12; M. R. A. O.

Aus Zeit und Welt.

Ätherwellenmusik. Das Berliner „Echo“ schreibt über diese wunderbare Erfindung: Professor Thieremin führte kürzlich in Berlin ein neuartiges elektrisches Musikinstrument vor. Nur mit Hilfe seiner Hände, die dem auf dem Bild sichtbaren Stab mit einer links angebrachten Drahtspule mehr oder weniger genähert werden, erzielt er die wunderbarsten Töne, die mit dem Klang keines anderen der bekannten Musikinstrumente verglichen werden können, jedoch wohl den Tönen der Geige oder Flöte am nächsten kommen. Durch die Bewegung der rechten Hand wird die Höhe des Tones, durch die der linken Hand die Stärke des Tones in feinsten Weise abgewandelt. Man verspricht sich eine neue, künstlerische Entwicklung von der Verwendung dieses neuen Hochfrequenz-Instrumentes. Es ist eine kleine, kaum einen Meter lange Kiste, die auf der Schmalseite steht und auf der dem Spieler zugewandten Seite in der oberen Hälfte ein wenig abgeflacht ist. An der Kante rechts oben nichts weiter als auf kurzem Arm ein senkrecht stehendes Metallstäbchen;



Prof. Thieremin mit seinem Apparat.

links ein etwa handgroßer Messingring. Dazu gehört freilich die ganze Einrichtung moderner elektrischer Apparatur: Wechselströme, mit deren Hilfe man die ganze hörbare Skala hervorbringen kann und deren Frequenz (Schwingungen) sich nach Belieben verändern läßt; eine Anoden- oder B-Batterie, nach deren Einschaltung das Instrument natürlich erst spielbereit ist, und mehrere Lautsprecher. Jenes Stäbchen ist eine elektromagnetische Wellen bestimmter Länge und Frequenz ausstrahlende Antenne. „Die Annäherung einer Hand, die ein Elektrizitätsleiter ist, verändert die Verhältnisse des elektromagnetischen Feldes rings um die Antenne, verändert ihre Kapazität (Fassungskraft) und wirkt folgermaßen auf die Frequenz des Wechselstromes, den der Apparat aussendet.“ Die dem Stäbchen sich nähernde Hand erhöht den Ton, die sich entfernende vertieft ihn. Auf ähnliche Weise reguliert die linke, über dem Metallring ausgebreitete Hand die Tonstärke, die Dynamik: hebt sich die Hand, ergibt sich ein Crescendo bis zum Dröhnen, senkt sie sich, ein Diminuendo (Abnahme) bis zum zauberhaftesten Pianissimo. Der Spieler fungiert also genau wie ein umgekehrter, „linkshändiger“ Geiger oder Violoncellist: die rechte Hand greift, regelt die Reinheit, Agilität des Tones, die linke führt den Bogen. Das Frappierende an dem Vortritt ist die Einfachheit und Souveränität der Tonerzeugung, ist der erzeugte Ton selbst. Von der Qualität der elementaren Töne, die er hervorbringt, läßt sich kaum ein Begriff geben; der frei aus den Raum geholte Klang ist eben ein neues Phäno-

men, läßt sich kaum vergleichen. Es ist ein neutraler Klang. Eine Veränderung oder Auswechslung des Metallstäbchens, der „Antenne“, ergab wieder eine neue Klangqualität. . . . Kurz, die Möglichkeiten lassen sich kaum übersehen.

Der Morgenwache-Kalender für 1928.

Schön — anregend — wohlfeil.

Die anregenden Texte — einer für jeden Morgen im Jahre —, welche in diesem Kalender gegeben werden, wirken wie ein Belebungsmittel für die Seele und bereichern das Leben während des Tages.

Jeden Monat behandeln die Schriftsteller einen anderen Gegenstand, und so werden auch helfen, die behandelten Fragen vom biblischen Standpunkt aus zu verstehen. Folgende Themen werden während des Jahres behandelt: Gottes Liebe zu den Menschen; der Sünder braucht Christus; Neue und Bekenntnis; Hingabe, Glaube und Annahme; Beweis der Gotteskindschaft; das Wachstum in Christo; unser Leben und Wirken; die Erkenntnis Gottes; das Vorrecht des Gebets; Warten mit dem Zweifel; die Freude in Herrn.

Auf dem Titelbild sieht man Jesus am Galiläischen Meere auf einem Felsen sitzen, indem er des Morgens mit seiner Vater Zwiegespräch hält; das wird der Herzen des Lesers denselben andächtigen Geist einflößen, indem er sein Gemüt in der Morgenfrühe auf Gott lenkt.

Der Preis ist nur 10. Cent.

Sendet euren Freunden ein solches Neujahrsgeschenk. Bestellt bei der nächsten Traktatgesellschaft oder von der

Pacific Press Publishing Association, Brookfield, Illinois.



49. Jahrgang.

Brookfield, Illinois, den 17. November 1927.

Nummer 45.

Bezugspreis fürs Jahr	Ver.	Staat.	Ausland.
5 oder mehr an eine Adresse für ein Jahr, je	\$1.75		\$2.00
für 6 Monate, je	1.30		1.40
	0.65		0.70
5 oder mehr an verschiedene Adressen für ein Jahr, je	1.40		1.65
für 6 Monate, je	0.70		0.83

Empfängern des „Christlichen Hausfreunds“, die ihn nicht bestellt haben, diene zur Nachricht, daß er ihnen von Freunden zugelandt wird, oder daß diese das Blatt für sie bestellt und bezahlt haben. Der Empfänger kann es also ruhig annehmen und lesen.

Christlicher Hausfreund

(Christian Friend of the Home)

erscheint wöchentlich im Verlag der Pacific Press Publishing Association Brookfield, Illinois.

Vertriebsleiter: Herbert Griffith.

Der „Christliche Hausfreund“ verkündigt auf Grund der breitesten Engelsbotschaft von Offenbarung 14 alle Wahrheiten des ewigen Evangeliums und hilft für das baldige Kommen Christi eine Gemeinde vorzubereiten, die vor Gott bestehen kann.

Schriftleiter: R. A. Offermann.

Beifragende Mitarbeiter: J. L. Boettcher, J. S. Guernsey, W. B. Doh, Martin Stüdtgen

Bestellungen und Gelder sende man an das Verlagshaus, alle schriftlichen Beiträge und Mitteilungen, den Inhalt betreffend, direkt an den Schriftleiter.

Entered October 27, 1916, at Brookfield, Ill., as second class matter, under Act of Congress of March 3, 1879. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized September 18, 1918.